

Der Kranz auf der Gasse.

Ein Lebensbild von Hans Wald. (Schluß des Vorhergehenden.)

Hui hui! So brauste der Herbststurm mit gewaltiger Kraft die ganze Nacht.

Die Fiegel vom Dach klapperten zur Erde herab, dann ein heftiges Knarren, und ein Schornstein folgte den Vorläufer nach unten.

Dort knickte ein junger Mann unter der Wucht des Sturmes, da wurde ein morscher Thurneg auf den Boden geschleudert.

Menglich rocherten die Leute in ihren Betten auf das Lohren in der Luft, und die alte Marthe sprach leise vor sich hin: „Der wilde Jäger!“

Das alte Geschick! Aus den Bergen war sie in die Stadt gekommen, als ihre Tochter plötzlich starb, und die Enkelin, die schon vor Jahren der Vater verloren, ganz allein stand.

Sie war es ein halbes Jahr gewesen. Die alte Marthe und ihre Enkelin, die verwöhnte Elfe, hatten im kleinen Hause gute Freundschaft geschlossen und lange gehalten.

Aber das Wenige war doch genug! An dem kleinen Hause, in welchem die Marthe und ihre Enkelin hausten, mit deren „Stadtmännchen“ Elfe sich die alte Frau gar nicht recht vertraut machen konnte, vorbei ging die Straße zu dem großen Kampplatz, auf welchem in Zwischenschüden die Bettreuen schliefen, zu welchen dann Alt und Jung hinausströmte.

Und bei diesen Gelegenheiten zeigte sich reicher Schmuck und schillerndes Prachtgewand, in den Karossen saßen stolze Damen und elegante Herren, in der Sonne funkelte das Silbergeschloß der Pferde.

„Wahr es doch auch so gut haben könnte!“ seufzte sie, mit in die Augen fallend eine Thräne.

Die Großmutter achte wenig darauf. Als junges Ding hatte sie sich auch nach bunten Väandern und neuen Kleidern geseht und war nicht geblieben, als sie nicht Alles bekommen hatte, was sie sich wünschte.

Sie meinte also, auch die Elfe werde bald mit ihrem Gefährt aufziehen, und mit ihrem Reid auf die Stadtküste; die haben in den engen Stuben, und die Elfe konnte sich hier drücken die frische Gottesluft um die Wangen wehen lassen.

„Wädel, sei geschick, und lass' die Rent' aus der Stadt machen, was sie wollen. Bist in deinem einfachen Kleid schöner, als die im Wagen in ihren Seidenfäden. Wenn die nur Deine roten Waden hätten, sie gäben wer weiß was darum!“

Das sollte ein Trost sein, aber es ward nur ein neuer Stachel für der Elfe Herz!

Sie wußte recht gut, was die Mutter gesagt, die das schöne Tochterlein auf den Händen getragen, und ganz, ganz anders gesprochen hatte, wie die Großmutter.

Die Mutter hatte eine Freundin drinnen in der Stadt gehabt, und die hatte ihr geraten, das billigsichere, gewandte Mädchen etwas Rechtes werden zu lassen.

„Was Rechtes? Nun, was war das?“

Und da hatte die Frau Gwatier angefangen, zu erzählen, wie dicht nebenan in ihrem Hause eine Tänzerin gewohnt, deren Mutter war eine Walfahrt gewesen, und die lange nicht so schön sei, wie die blonde Elfe. Die hatte jetzt einen vornehmen Herrn geheiratet.

Elfe solle auch eine Tänzerin werden, dann sei ihr Glück gemacht.

Die Mutter hatte sich beschworen lassen, das Mädchen hatte nur noch von Gold und Diamanten, von Perlen und Brillanten geträumt; Niemand war da, der sie warnte, und Weibchen hatten „ja“ gesagt. Schon am nächsten Tage war die Großmutter gekommen, und als Elfe einmal von dem Balletmeister zu sprechen begann, hatte die alte Marthe mit dem Kopfe geschüttelt, als traue sie ihren Ohren nicht.

Aber das Mädchen hatte keineswegs seinen Plan aufgegeben, sie war in ihren Vorhaben bekräftigt durch den Balletmeister, welcher sie heimlich getroffen, und Alles aufbot, sie zu gewinnen.

Er wollte sie in sein Haus aufnehmen, ansehnen, Alles, was sie wollte, sollte geschehen. Später könne sie sich dankbar erweisen, wenn sie selbst über Cinnalinen verfüge.

Das Mädchen hatte geschwankt, immer wieder geschwankt!

Der Balletmeister führte stärkere Waffen ins Feld. eines Abends, als er der vom Grabe ihrer Mutter kommend Elfe aufgefunden, hatte er einen jungen, stattlichen Mann bei sich, einen künftigen Kollegen, wie er dem Mädchen versicherte.

Signor Riccardo wußte so einfindelnd zu klüffern, und das Mädchen glaubte begierig seinen Worten. —

So standen die Dinge, als der starke Herbststurm über die Stadt forbrauchte.

Am Morgen nach dem Unwetter kam die alte Marthe von dem kleinen Stück Land; sie brachte die letzten wenigen Blumen, welche in einer Ecke noch spärlich ihr Dasein geistert.

„Es sind die letzten“, sagte Marthe; „ich nahm die armen Kinder mit, damit sie der Wind nicht losreißt. Es wird gerade noch ein Kranz für das Grab Deiner Mutter. Viele ihm, am Nachmittag wollen wir hinausgehen.“

Elfe gedachte; aber ihre Gedanken waren ganz wo anders, als bei dem Kranz, den ihre Finger anfertigen. Gerade diesen Nachmittag wollte sie dem Balletmeister und dem Signor Riccardo, die sie so sehr drängten, ihren Entschluß mittheilen. Heute sollte Alles entschieden sein.

Und nun wollte die Großmutter sie begleiten? Das durfte nicht sein. Ach, sie fühlte, daß sie sich bereits für Verlassen des Hauses entschieden habe.

War denn aber dieser Schritt ein Unrecht? Die Mutter war ja selbst damit einverstanden gewesen.

Aber sie dachte an die schweren, herben und strengen Worte der Großmutter, die sie hieron gesprochen: „Du' mir keine Schande an, Wädel!“ hatte die alte Marthe mit drohender Stimme gerufen, und ihre Gestalt, die sonst so gebehrt, schien bei diesen Worten zu wachsen.

Und im tiefinnersten Herzen fühlte Elfe, daß jene nur zu Recht hatte.

Es war Nachmittag, in der letzten Stunde vor der Dämmerung. Das Mädchen war mit dem Kranz aus dem Hause geschlüpft, die Großmutter wollte in wenigen Minuten nachkommen.

Beflügeltes Schrittes eilte das Mädchen dahin. „Ist es mein Glück?“ fragte sie sich wieder und wieder, und ihr Herz klopfte so bang.

Dort am Kreuzweg lag sie zwei Gestalten, der Balletmeister war's und Signor Riccardo. Ungestüm schloß er das Mädchen in seine Arme und bedeckte ihr Gesicht unter heißen Liebesworten mit glühenden Küffen. Und unter seinen stürmischen Liebesworten verlor die Hurebarbare allen ihren Willen, von ihrem Arm sonst, achlos und unbeachtet, der Kranz auf die Straße.

Hinter einer Ecke stand ein Wagen mit raschen Rufen. Die Drei stiegen ein: Elfe wehrte nicht, sie sah sich nicht um.

Da lag der Kranz auf der Gasse. — — — Wenige Minuten später kam die alte Marthe hurtigen Schrittes daher. Sie ahnte nichts Weses, wunderte sich aber doch, daß die Enkelin so weit schon voraus sei.

Da sah sie den Kranz auf der Gasse und in der Ferne den davon rollenden Wagen.

Die Greifin sank auf einen Stein neben der verachteten Liebesgabe für der Tochter Grab; sie hob den Kranz auf ihren Schooß und betrachtete ihn lange.

Ihnen dann brach sie in Thränen aus, die auf die Blumen und Blätter herabfielen.

„O die Schande, die Schande!“ schluchzte sie krampfhaft.

Vermishtes.

Der schone Farmer. Der alte Farmer Heagle in Gleming, zu erklären die Mühe R. 7, brachte Wasser für sein Vieh und begann einen Brunnen zu graben. Es war ein schweres Stück Arbeit. Schritt für Schritt rückte das Beck der Vollendung näher und der Erfolg schien gesichert. Doch ach! an dem Tage, da der biere Farnier fertig zu werden sollte, führte der Brunnen zusammen und die Arbeit von Boden war umsonst. Einige Augenblicke lang sah Heagle sich in stummer Verzweiflung die Brust und raufte sich die Haare aus. Dann kam eine „Inspiration“ über ihn. Er zog seinen Rod aus, nahm seinen Tod ab und legte beide loslag an den Rand des eingefallenen Brunnen. Er selbst verteilte sich unter einem nahen Farnen und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Bald trachtete ein Mann des Wassers daher und ging nemielig an den Brunnen hinan. Er entdeckte denn auch logisch die traurigen Zustand und da er Heagle's Rod und Hut daneben liegen sah, kam er ganz natürlich zu dem Schluss, daß der Mann bei dem Zusammenstoß verunglückt sei und nun auf dem Grund des Brunnen liege. Gehorcht von lang und leiniger Arbeit, dachte er, um den beschwerlichen Farnbäumern und schlug ihm. Die Nachwelt verbreitete sich wie ein Blitz, und binnen Kurzem umstand eine dicke Schaar von Farmern die „Unglücklichen“. Mit Haden und Schaufeln griffen sie den Brunnen an, bis sie ihn vollständig angegraben hatten. Die Arbeit war lang und leiniger und kostete manchen Schweißtropfen; doch die Leichname für den unglücklichen Mann, und das erste Verlangen, ihn zu retten, gab den Größten immer wieder neue Stärke. Endlich war die Arbeit gethan und der Brunnen ausgegraben, aber von einem Heagle war keine Spur zu entdecken! Lang danach vergeblich Suchen zog die erfindlichen Arbeiter nach Heagle; unter Heagle aber noch aus seinem Berstet hervor und dankte seinen Gott, daß menschliches Mitleid noch nicht ganz von der Erde verschwunden sei.

Beim Anapshoben-Zart. „Ach, ach, ach vor! Nam, ach, ach, ach? — Heide, Heide, Warten, wolle ich mal sich haben!“ Die namhaft gemachten Bienen sind der Töchter in Italien aus dem Süd und machst auf den vor der Mitte der Kompagnie stehenden „Schieß“ los, der rein mädtig's Dienstbuch durchblätternd, auch einen Viehchen Mann aufrief und dann, nachdem er sein Portefeuille in seinen Westrock gesteckt, wie folgt fortfuhr: „Du vier Mann hoch, die man noch ein Stück hin L machen kann, wenn ich jetzt ein als Kompagnie-Mitglied die Letztfristigen Dienstbücher durchblättere. Du bist ein Dand und das Häuflein der Anapshoben von Jahr zu Jahr immer kleiner und kleiner und wenn wir erst dahin gelangt sind, daß wir überhaupt keine Kompagniequäle mehr brauchen, denn ist der jähliche Reizler da. Aber ich dahin wird noch zu mancher Kompagnie-Mitglied die Letztfristigen Dienstbücher durchblättere, der Letztfristigen die Dören will und bemerkt, daß der Sprichwort Quatrit ist, was da befragt: Was Händchen nicht merit, lemt Hans immermehr. — Groß, dann ist sie festlich den Hand! Wenn Jener der Vater seine Unannehmlichkeiten hätte annehmen lassen können, denn wären sie auch nicht bis noch Quarte kommen und famten jetzt vielleicht mit die Anderen hier an wissenschaftlichen Disziplin teilnehmen. Lachen Sie mit, Mann! Aber mit dem Semestern aus die Quarte abzugeben wird, daß dazu keine Veranlassung. So, und nun, Bombigt, lächeln Sie sich Ihre vier Studenten ein. Der einjährig's Freiwillige-Gefreite Bauer wird Jener in Ihrer Professorenliste aufgeführt sein, der die Philosophie von Profekten und verliert den Grund

auf dem ff. Nicht wahr, Gefreiter Bauer?“ — „Du Befehl, Herr Gefreite — machen wir!“

Das Erblichkeitsrecht. In der Provinz Posen herrscht namentlich unter der polnischen Bevölkerung ein eigenthümlicher Aberglaube, der sich auf die Ermittlung eines Diebes bezieht. Schon mander christliche Mann wurde dadurch im seinen Ruf gebracht. Man nennt dem Vorname das Erblichkeitsrecht. In einen alten ererbten Schlüssel wird eine Bibel oder bei den Katholiken ein Gebetbuch eingeschoben. Darauf wird der Schlüssel mit dem linken Hande auf die Fingerkuppen von zwei Personen gelegt. Es werden nun unter allerlei Gebetsformeln die Namen aller der Personen vorgelegt, die an dem Diebstahl vielleicht betheiligt sein könnten, und bei dessen Namen der auf den überleben Fingerkuppen stehende Schlüssel endlich zur Erde fällt, der ihm der Dieb gemein. Kein Mensch kam das Volk noch noch jeand, der sich ihrer annahm; als sie von einer Frau öffentlich als Diebin beschimpft worden war, wurde diese grümblich verurtheilt. So dürfte diesmal die ganze Sache vor Gericht verhandelt werden. In den meisten Fällen müssen die Betroffenen gar nicht, in welchem Verhältnisse sie leben.

Im Uebrigen zeigte sich auch die amnütige Sinnlichkeit getreu zum ersten Male wieder, und ihrer durch Erfüllung abgegangenen Krankheit; doch möchten wir verhehlen den wohlgemeinen Rath geben, sich noch möglichst zu schonen, umsonde, da sie uns getreu noch auffallen bloß vorant. — — — (Zorb.)

Staudesantliche Nachrichten. Staudesant Halle.

14. Oktober. Der Schloffer Hermann Wenzberg und Clara Wenzel. Kleine Brauhausgasse 3. — Der Fäher Johannes Bepel und Anna Schmiegel, Zaunstraße 11. — Der Maler Hermann Boitenberg und Wilhelmine Ulrich, Schloßweg und Gerden. — Der Waldschmied Rudolf Schmitt und Bertha Schmitt. — Der Konditor Hans Schmidt und Julie Schmitt, Breitenstraße 1 und Kröllwig.

14. Oktober. Der Graveur Rudolf Köllig und Marie Richter, Böttcherstraße 3 und Pfännerstraße 22. Geboren.

14. Oktober. Dem Sanibarbeiter Gustav Weiser ein S. Gustav Paul, Zaunstraße 9. — Dem Maurer Otto Stammer ein S. Otto Johannes, Zaunstraße 10. — Dem Wagnermeister Adolf Krause ein Z. Luise Gertraud, Sandbergstraße 10. — Dem Schneidermeister Franz Wiedemann ein S. Franz Johann, Kr. Klausstraße 18. — Dem Former Bruno Gerhards ein S. Franz Otto, Viehwärterstraße 26. — Dem Sanibarbeiter Gottfried Gieseler ein S. Marie, Kr. Steinstraße 11. — Dem Schneidermeister Gustav Weiser ein Z. Marie Magdalena Frieda, Hospitalplatz 55. — Dem Former Wilhelm Zaue ein S. Kurt Wilhelm, Beienstraße 22. — Dem Bäckermeister Karl Große ein S. Wilhelm Karl, Streiberstraße 11. — Dem Schuhmachermeister Albert Müller ein Z. Hans Bruno Otto, Beienstraße 11. — Dem Arbeiter Max Schick ein S. Fritz Gustav, Entenweges-Infanterie. — Dem Schneidermeister Karl Schärfe ein S. Carl Max, Entenweges-Infanterie.

14. Oktober. Der Restaurateur Paul Siebke 29 3/4, Gütchenstraße 8. — Der Arbeiter Gustav August 50 3/4, Nerven-Klinik. — Der Sanibarbeiter Erdmann Hebel 43 3/4, Seeburg 20. — Des Fähermeisters Heinrich Martin S. Gustav 7 3/4, M. Schloßgasse 6. — Pauline Schwarz genannt Bieder 80 3/4, Naubhausgasse 17.

Todesanzeigen. Staudesant Viehweiden.

Der Sanibarbeiter J. A. Dilling und G. E. A. L. Kinder, Saale 6. — Der Bäckermeister J. W. Köhner und Th. H. P. E. Kortes, Viehweiden und Rittern.

Geborenen.

Dem Zimmermann J. M. C. Mittag ein S. Er. Brunnenstraße 23. — Dem Sanibarbeiter V. H. Finger eine Z. Auguste 17. — Dem Schmied S. W. D. Jan de eine Z. Wittchenstraße 36. — Dem Zimmermann J. D. Engel ein S. Auguste 59. — Dem Schneidermeister Carl Wiedemann eine Z. Wiedemann. — Dem Tischlermeister August W. Wolf eine Z. D. D. Straße 14. — Dem Stelmacher G. A. Adam ein S. Wittchenstraße 45. — Dem Zimmermann J. A. Kühne ein S. Er. Breitenstraße 7. — Dem Bauer J. B. H. Heide ein S. Er. Brunnenstraße 9. — Dem Fleischer J. C. Kuntz ein S. Er. Brunnenstraße 65.

Des Holzlegers S. C. Katerus 1 3/4, Z. 2, 8, 2, M. Wertenstraße 16. — Des Malermeisters J. E. Körner Z. 9, Nr. 12, Z. Gütchenstraße 5. — Des Fleischermeisters J. H. S. Schiller Z. 8, Nr. 1, Z. Gütchenstraße 8.

Wintertaxipian gültig ab 1. Oktober 1892.

Table with 4 columns: Wagnereisen, Wagnereisen, Wagnereisen, Wagnereisen. Lists various railway fares and routes.

* bedeutet Schnellzug; wo nichts angegeben Personenzug mit 1.—4. Klasse.

Täglicher Eingang v. Kleiderstoff, hochaparte englische Sachen, sowie Jackets, Damenmäntel, Herrenanzüge, Winterberzieher, Knabenpaletots, Mädchenpaletots, M. Hirsch, 60 Leipzigerstraße 60.

Handels- und Börsenthail des „General-Anzeiger“.

Berliner Börse vom 15. Oktober 1892.

Table with 2 columns: Deutsche Fonds, and various fund names like Deutsche Reichs-Anleihe, Preussische Staats-Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Anshändische Fonds, and various international fund names like Bahareater St.-A. 84, Griech. A. 81-84, etc.

Table with 2 columns: Bank-Aktien, and various bank stock names like Berliner Bank, do. Handels-Gesellschaft, etc.

Berliner Produktenbörse vom 15. Oktober. Weizen: loco 146-165, October-November 143,5, November-Dezember 153,00, April-Mai 156,75, etc.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien, and various railway stock names like Dortmund-Endeche, Marienburg-Weikow, etc.

Table with 2 columns: Bergwerks-Aktien, and various mining stock names like Anhalter Kohlenwerke, Bochum-Gussstahl-Fabrik, etc.

Table with 2 columns: Wechselkurs, and various exchange rates for Amsterdam, Paris, London, etc.

Bank-Diskonto. Berlin Wechsel 3%, Lombard 3/4%, Amsterdam 2 1/2%, London 2, Paris 3/4%, Petersburg 4 1/2%, Wien 4 1/2%.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Stamm-Aktien, and various railway stock names like Altenburg-Zeitz, Dortmund-Endeche, etc.

Table with 2 columns: Bergwerks-Aktien, and various mining stock names like Anhalter Kohlenwerke, Bochum-Gussstahl-Fabrik, etc.

Table with 2 columns: Gold, Silber und Banknoten, and various gold and silver prices like Sovereigns, Belgische Banknoten, etc.

Magdeburg, 15. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker, excl. von 92 Pct. 14,05, Kornzucker, excl. 88 Pct. 13,00, etc.

Advertisement for Winter-Ueberzieher (winter overcoats) by H. Elkan, featuring various styles and prices.

Advertisement for 250,000 Mark and 100,000 Mark, mentioning Ortskrankenkasse and General-Versammlung.

Advertisement for 'Zu verkaufen' (for sale) featuring furniture, pianos, and other household items.

Advertisement for 'Wohnungen zu vermieten' (apartments for rent) in various locations like Sternstr. 3, etc.

Advertisement for 'Neu eröffnet!' (newly opened) featuring a vegetarian restaurant 'Thalysia'.

Advertisement for 'Bücher' (books) featuring 'Neuere Meeres-Geschichte' and other titles.

Advertisement for 'Wohnungen und Läden' (apartments and shops) for rent or sale.

Advertisement for 'Walhalla-Theater' featuring plays like 'Der Gehebrer Panger' and 'Die Blanche'.

Advertisement for 'Morgen Dienstag Schlachtfest' (tomorrow Tuesday slaughter festival) with details on ticket prices.

Advertisement for 'Zu kaufen gesucht' (wanted for purchase) featuring gold, silver, and other valuables.

Advertisement for 'Fritz-Reutorstr. 4b' featuring a room for rent with specific details.

Advertisement for 'Concordia-Theater' featuring plays like 'Pavageno' and 'Heimats-Restaurant'.

Advertisement for 'Bedarfs-Artikel' (necessities) for sale, including various household items.

Advertisement for 'Zu vermieten' (for rent) featuring a Mahagoni-Vertikows and a Glashaufen-Kirche.

Advertisement for 'Zu vermieten' (for rent) featuring a room at Gr. Ulrichstr. 22a.

